



Electronic Delivery Cover Sheet

NOTICE WARNING CONCERNING COPYRIGHT RESTRICTIONS

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

This notice is posted in compliance with
Title 37 C. F. R., Chapter II, Part 201.14

lib-ira100-mfd

From: Main Library Interlibrary Loan <lib-ill@uiowa.edu>
Sent: Thursday, November 08, 2018 11:13 AM
To: lib-ira100-mfd
Subject: IRA ILL Lending Request

This request has been forwarded from Main Library ILL by bschippe.
Request Information for ILLiad Transaction Number: 1358721

Transaction Date: 11/8/2018 12:09:30 PM

Location: IRA
Call Number:

Alternative call number: v.60 1936 = FDS03S15T06

Journal Title : Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich.

Journal Vol: 60

Journal Issue: 1

Journal Year: 1936

Article Title: Besprechung von: Roehricht, Fritz. Die Theorie des internationalen Handels als methodologisches Problem.

Bleicherode (Harz) 1934 Article Author: Lösch, August Article Pages: ~~231-233~~

103-105

Borrower: VPI

ILL Number: 191393847

Lending String: LUU,LRU,MUB,WTU,IXA,KKU,*NUI,NJR,MNU,OSU,RRR,VA@,VWM

Patron:

Shipping Address:

Virginia Tech, ILL Newman Library, 560 Drillfield Drive, P.O. Box 90001, Blacksburg, VA 24062-9001

Ariel: 128.173.124.26

Odyssey: 216.54.119.163

Fax: (540)231-3946

E-Mail Address: ILL@VT.EDU

einen europäischen Staat gegenüberstellen, kaum schon das Ganze des nicht-russischen Europa. Aber schon dieses Europa weist so viele und so dicht beieinanderliegende Möglichkeiten der Rohstoffgewinnung auf, daß es im Verhältnis zu seinem Raum weit eher als „reich“ zu bezeichnen ist denn Sibirien, das zwischen die verschiedenen Lagerstätten immer Entfernungen von durchaus nicht-europäischem Maßstab gelegt sieht. Auch Sibirien gegenüber sollte der Europäer sich nicht durch die in Rußland (wie in Nordamerika) so beliebten Superlative verblüffen lassen.

Die Entfernungen sind es aber auch, die bei politischer Betrachtung der wirtschaftlichen Möglichkeiten deren Bedeutung mitbestimmen. Zwischen Rußlands Westgrenze und dem Großen Ozean liegen nun einmal rund 10000 km oder rund das Zweieinhalbfache der Entfernung Newyork San-Franzisko, und vom Ural, dem zukünftigen Zentrum also der russischen Eisenindustrie, sind es rund 6000 km bis Wladiwostok, von Kusnezk rund 4500 km. Sollte dies, da der Osten nur verhältnismäßig geringe Kohlen- und Eisenerzvorkommen zu besitzen scheint, keinen Einfluß auf Rußlands politische Stellung am Pazifik haben? Was Berkenkopf in seinem Schlußwort über das politische Verhältnis zwischen Rußland und Japan ausführt, scheint mir eben dieser Entfernungen wegen — von Rußland her gesehen — durchaus zutreffend zu sein: diese beiden Mächte Asiens können sich vertragen.

Leipzig

R. Wiedenfeld

Fritz Roehricht: Die Theorie des Internationalen Handels als Methodologisches Problem. Verlag Carl Neft, Bleicherode (Harz), Burgplatz 3. 75 S. 4,40 RM.

Niemand ist des Undanks der Fachgenossen gewisser als der Verfasser einer bloßen Methodenschrift: Wie kann man den Weg zeigen, ehe man am Ziel war! Ein Alchimist mag sein Verfahren noch so überzeugend darlegen, der Argwohn schwindet nicht eher als bis er Gold zeigt. Sobald er das kann, braucht er kein Wort mehr über die Güte seiner Methode.

Mit diesem Groll habe ich das Buch, eine Dissertation offenbar, zu lesen begonnen, und in der Tat, es kommt auf den ersten 20 Seiten über langweilige logische Wahrheiten wenig hinaus. Aber dann gewinnt es Farbe durch eine Wendung zum Wirklichen. Es zeigt am Beispiel des internationalen Handels, wie eine Theorie, die lebensnah und anwendbar sein soll, denn nun eigentlich anzufangen ist. Das geschieht auf einem kritischen Gang durch die Dogmengeschichte: Die Merkantilisten sahen den Außenhandel zum erstenmal in Ausrichtung auf das Ganze, den Staat. Das war realistisch, denn die Politik, die auch den Handel in den Dienst des Staates spannte, war damals in der Tat das Bestimmende. Aber es war eine enge Realistik, die Merkantilisten blieben an den Problemen des Tages hängen, sie beschäftigte nur die Bezogenheit auf das Ganze. Weil sie das Funktionieren des Handels an sich nicht interessierte und sie deshalb nicht um seine Regeln wußten, waren ihre praktischen Vorschläge zum guten

Seil besser gemeint als gedacht. Ein einziger Beweis, „daß auch das Ganheitsdenken noch nicht genügt, um bessere Theorien als rationales, atomistisches Denken zu zeitigen“. — Die Frage, was denn den internationalen Handel vom Handel schlechthin unterscheidet, konnte erst von den Klassikern aufgeworfen werden, weil sie (doch wohl dem Zeitbewußtsein entsprechend) die Bezogenheit der Wirtschaft auf den Staat fallen ließen und das Gemeininteresse nur noch insoweit in den regulären Ablauf einbezogen, als es mit den Einzelinteressen identisch war und von ihnen also mitvertreten wurde. Alle selbständigen Eingriffe des Gemeinwillens wurden zu „Störungen“. Die Theorie vom internationalen Handel wurde im Grunde zu einer Theorie der Raumwirtschaft. Die Volkswirtschaft wurde zum Markt. Diese Konzeption des nationalen Marktes begründete man eigentlich nur mit psychologischen Hemmungen und sonstigen Reibungswiderständen. Aber bei der Diskussion der Handelspolitik und der Geldprobleme liegt die Vorstellung einer durch staatliche Hoheitsakte geschaffenen nationalen Wirtschaftseinheit deutlich zugrunde. Dennoch, und das ist der springende Punkt, wird nach Roehrich diese Auffassung der Wirklichkeit nicht völlig gerecht. Es müsse nicht nur die Einheit vorausgesetzt, sondern auch der Einheitswille in Rechnung gestellt werden. Das Einheitsgefühl entstehe über allen Zwang hinaus durch Traditions-, Wert- und politische Schicksalsgemeinschaft. Es sei ein in den Individuen vorhandener und durch sie über ihre Organe zum Ausdruck gebrachter Sozialwille. Er wirke überall, aber das Besondere des zwischenstaatlichen Handels sei die Ausschließlichkeit, mit der er sich hier Geltung verschaffe. Diese Einbeziehung des Einheitswillens ist das wesentlich Neue. Sie muß erfolgen, sobald die Bedarfsdeckung der einzelnen mit den Zielen der Gemeinschaft in Widerspruch gerät und z. B. die Einwirkung des Staates zu einem wesentlichen Faktor der wirtschaftlichen Erscheinungen wird. Dann hat es keinen wesentlichen Erkenntniswert mehr, sie nur als Friktion zu behandeln. Aber es ist nicht leicht, ja die eigentliche Schwierigkeit, diesen Einheitswillen idealtypisch zu erfassen. Dennoch ist die alte Theorie nicht schlechtweg zu verdammen: sie wird durch keine andere an Konsequenz und Einheitlichkeit übertroffen, sie arbeitet den rein wirtschaftlichen Zusammenhang besser heraus und ist zeitloser, weil sie immer gilt, wo Friktionen das Bild nicht wesentlich beeinflussen. — In einer dritten Gruppe „Deutsche nationale Theoretiker“ faßt R. A. Müller, List, Pohle und Schüller zusammen. Müller trage wenig zum Thema bei, da es ihm darauf ankomme, den zwischenstaatlichen Wirtschaftsablauf zu erklären nicht wie er ist, sondern wie er sein soll. „Man soll die Naturgesetze des Welthandels — wie sie das Comptoir und Adam Smith lehren — kennen . . . um zu wissen, wie man ihn den höheren nationalen Zwecken unterordnen könne.“ (M). List dagegen habe die Elemente aufgezeigt, die beachtet werden müssen, wenn die Analyse des wirtschaftlichen Geschehens auch den Einheitswillen miterfassen wolle. Er habe freilich sein System nur für einen möglichen Gesamtwillen (Entwicklung der Nation auf eine bestimmte Stufe) durchgeführt und es sozusagen nur für den Staatsmann geschrieben,

der allein den Außenhandel in den Dienst dieser Entwicklung stelle. Deshalb, und weil er den Einfluß des dem Gesamtwillen nicht notwendig parallel gehenden Einzelinteresses völlig negiere, gebe er keine Wirklichkeitswissenschaft. Ähnliches wird gegen Pohle gesagt, dessen Leitidee die Selbständigkeit und Dauer des Ganzen ist, während Schüller die Erhöhung des Gesamteinkommens als Einheitswillen einsetzt, aber mit dieser Fiktion, wie die Klassiker, dem Leben nicht gerecht wird. — Kurz und gut, es fehlt eine Theorie des internationalen Handels, die ihn darstellt, wie er wirklich ist: ein Ergebnis des Spieles der Einzelinteressen und des Gesamtwillens. Denn es darf nicht ein fiktiver, sondern es muß der für eine bestimmte Periode und reale Länder charakteristische Gesamtwille eingesetzt werden, wenn eine lebensnahe, anwendbare Theorie herauskommen soll. Es ist also nicht eigentlich die Methode, sondern die Problemstellung reformbedürftig.

Es ist ein Verdienst dieser Schrift, die Fragestellung weiter zu klären und das, was anders werden soll, faßbarer zu formulieren. Wahrscheinlich wäre sie lebendiger und deutlicher geworden, wenn der Verf. mehr seine eigene Sprache verwendet hätte. Auch kommt es nicht genügend heraus, daß für die Höhe der liberalen Zeit, wo im Wirtschaftlichen ein aktiver Gesamtwille sich kaum geltend machte, die klassische Lehre Wirklichkeitswissenschaft war. Aber solche tastenden Versuche soll man nicht schon im Keim niederkritisieren. Nur eine Frage: Wie sieht die geforderte Wirklichkeitswissenschaft, deren Ziel nun wenigstens klarer ist, eigentlich aus? Wird sie anders dargestellt werden können, als ein vom Einzelinteresse abgeleitetes System, das vom Gesamtwillen begrenzt und durchbrochen wird, oder als ein vom Gesamtinteresse abgeleitetes System, mit den vom Einzelwillen ausgehenden Störungen? Der Verf. hat gezeigt, daß er alten Leistungen und neuen Forderungen gerecht zu werden vermag. Er hat einen Schritt über billiges Fordern und Kritisieren hinausgetan. Wann wird endlich der zweite, e n t s c h e i d e n d e Schritt folgen, wann wird die immer noch unerreichte neuklassische Lehre von einem besseren Wurf übertroffen?!

Bonn.

V ö s c h.

Kapferer, C. und Schwenzner, J.: Exportbetriebslehre. Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Mannheim 1935. XI und 319 S. Brosch. 13 RM., geb. 16 RM.

Kapferer, Clodwig: Export. Gegenstand der Forschung und Lehre. „Ein programmatischer Vorschlag.“ Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Mannheim 1935. VII und 28 S. 2 RM.

Über die Bedeutung, die der Export gegenwärtig in erhöhtem Maße hat, braucht kein Wort verloren zu werden. Für Praxis und Wissenschaft kommt dieses „Handbuch zur Einführung in die Tatsachen und Probleme des Exportgeschehens“ in einem besonders günstigen Augenblick. Die Betrachtungsweise ist in erster Linie eine betriebswissenschaftliche. Doch sind, wie das der Gegenstand erfordert, die Ergebnisse zahlreicher anderer Wissenschaftsgebiete, der Volkswirtschaftslehre, der allgemeinen und der

✦ Schmollers Jahrbuch ✦ für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche

60. Jahrgang

I. Halbband

Herausgegeben
von

Arthur Spiethoff



München • Verlag von Duncker & Humblot • Leipzig

1936